Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 38 (1944)
Heft: 4

Artikel: Wegmeister Anselmis Tod in der Lawine
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925880

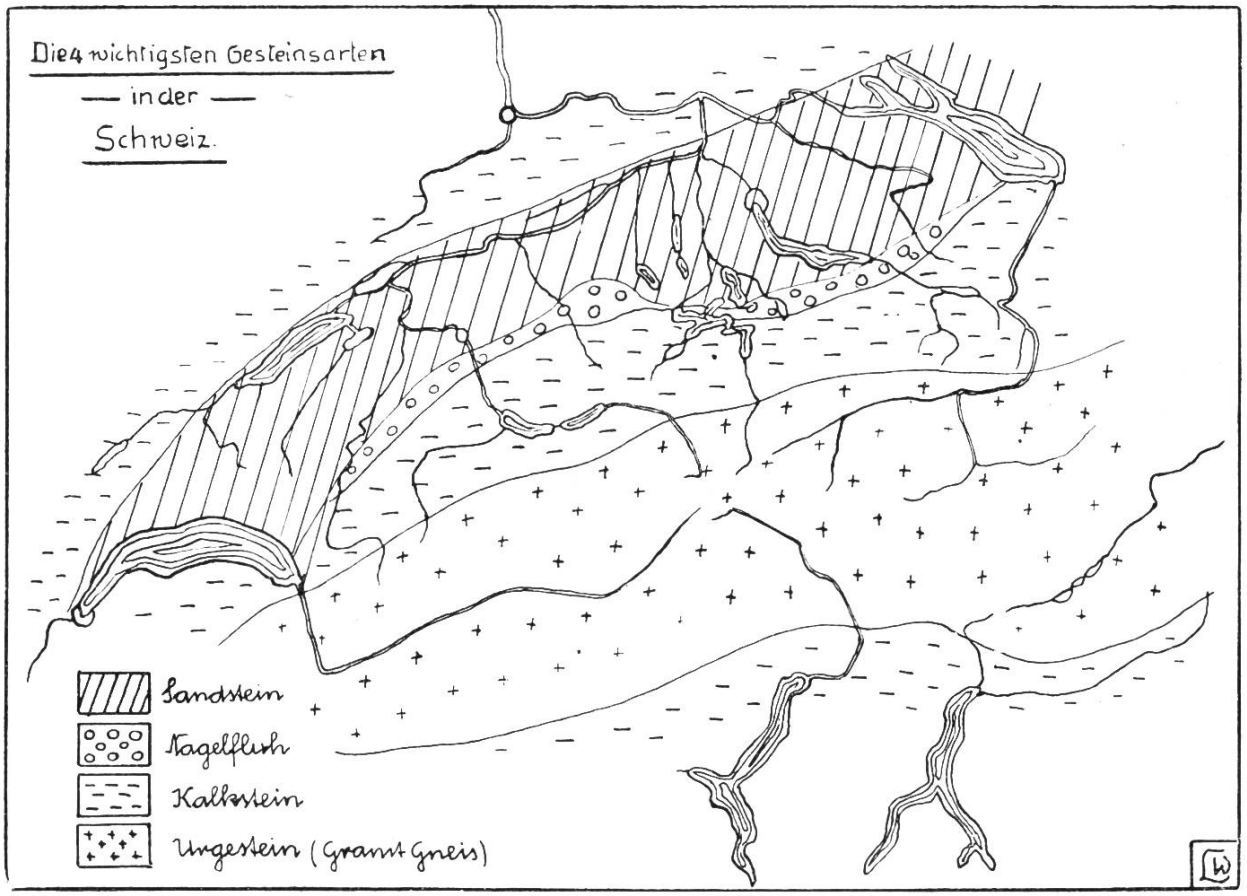
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Mittelland ist aber nicht schön eben geblieben. Die Flüsse schnitten tiefe Gräben in Nagelfluh und Sandstein. Zum Beispiel besteht der Napf aus Nagelfluh. Einige Dutzend Bäche haben viele Täler und Tälchen in den runden, kegelförmigen Berg geschnitten. Er ist wie ein runder Kuchen, der in viele Stücke aufgeteilt worden ist. Die Höhen heißen dort Eggen und die Täler Gräben, wie man auf der Landkarte sehen kann. So wurde auch durch die Nagarbeit der Flüsse die ausgedehnte Sandsteinplatte des Mittellandes zersägt und aufgeteilt (abnagen = abfressen). Es entstanden langgestreckte Sandsteinhügel. Zum Beispiel der Pfannenstiel, der Albis, der Lindenberg usw. Aber die Flüsse allein konnten niemals die breiten Täler des Mittellandes und die Seemulden aushobeln. Diese gewaltige Arbeit haben zum größten Teile die Gletscher geleistet. Li.

Wegmeister Anselmis Tod in der Lawine

Anfangs Februar 1909. Ich war Postillon im Engadin. Von Davos sollten wir nach Süs fahren, über den Flüelapaß. Wir hatten sechs Pferde. Jedes wurde an einen kleinen Schlitten gespannt. Nur Pakete und Briefe wurden mitgenommen, keine Reisenden. Außer mir war noch ein Postillon

da, auch zwei Postknechte. Um elf Uhr vormittags kamen wir beim Hause des Wegmeisters Anselmi an. Wir kehrten ein, um etwas auszuruhen. Bald kam Anselmi mit vier Wegknechten vom Paß her heim. Sie hatten einen Weg ausschaufeln wollen. Aber die Arbeit war noch nicht fertig. Wir machten uns wieder bereit zur Abfahrt. Anselmi setzte sich auch auf einen Schlitten. Eine Lawine versperrte den Weg. Mit Schaufel und Pickel machten wir uns an die Arbeit. Nach zwei Stunden war die Bahn frei.

Weiter! Plötzlich starrt Anselmi bergwärts. Sein Gesicht wird aschgrau. «Die Lawine kommt!» schreit er nur noch. Alles springt von den Schlitten. Anselmi sucht Schutz hinter einem Pferde. Das ist sein Verderben!

In einem Augenblick hatte uns die Lawine erfaßt. Menschen, Pferde und Schlitten waren begraben. Mit den Händen voran, sauste ich im Schnee in die Tiefe. Ich verlor die Besinnung nicht. Nicht einmal Todesangst hatte ich. Es ging alles zu schnell. Ein Gedanke fuhr mir blitzschnell durch den Kopf: «Hoffentlich wirft mich die Lawine wieder hinaus! Sonst muß ich elend ersticken!» Plötzlich ein Stoß in die Rippen! «Solche kann ich nicht viele ertragen», denke ich noch. Die Lawine mußte über einen Fels hinuntergestürzt sein. Senkrecht ging es in die Tiefe. Immer noch hatte ich Kopf und Hände voran. So erreichte ich den Boden. Ich konnte mich nicht bewegen. Ein Arm war auf die Seite gedrückt worden, die Beine himmelwärts. Schmerzen hatte ich keine. Aber nicht die geringste Bewegung war möglich. Aber nein, an einer Hand war ich frei. Sie mußte also aus der Lawine herausschauen. Jetzt fühlte ich deutlich den Luftzug. Gottlob! So konnte ich doch wenigstens atmen. Werden mich die andern finden? Oder sind sie selbst begraben? Muß ich elend hier sterben?

Doch ich mußte nicht sterben. Der andere Postillon war aus der Lawine hinausgeworfen worden. Er sah meine Hand aus dem Schnee gucken. Jetzt verspürte ich seinen warmen, kräftigen Händedruck. Er war mein Lebensretter, grub mich schnell aus, betastete alle meine Glieder. Nichts war gebrochen. Auch die Wegknechte kamen mit dem Leben davon. Nur Anselmi war nicht zu finden. Vier Pferde lagen auf dem Rücken am Lawinenrand. Sie konnten sich erheben. Jetzt jagten sie wie Hunde den Berg hinauf und erreichten die Straße. Die andern zwei Pferde waren verschwunden.

Auch Anselmi war nicht zu finden. Keine Spur, kein Zeichen. Fieberhaft suchten wir alles ab. Aber das Schneefeld war so groß! Es begann zu dunkeln. Wir mußten den Unglücksplatz ohne Anselmi verlassen. Der wackere, brave Anselmi! Das Herz tat allen unsäglich weh. Am gleichen Abend gingen noch etwa zwanzig Männer mit Laternen hinauf. Auch sie fanden Anselmi nicht.

Am andern Tag kam seine Leiche zum Vorschein. Von dem Pferd hatte er einen Hufschlag an den Kopf erhalten. Viele, viele Jahre hatte er hier

oben mit Wind und Wetter, Schnee und Eis gekämpft. Nun hatte eine tückische Lawine unheimlich schnell sein Leben ausgelöscht. Der kleine Friedhof von Süs ist Anselmis letzte Ruhestätte.

Aus dem «Schweizer-Spiegel». O. F.

Aus der Welt der Gehörlosen

Skilager für Taubstumme in Davos

(16.—23. Januar 1944)

26 Kameraden haben sich für unser Gehörlosen-Skilager in Davos angemeldet. Einige davon konnten aber leider nicht daran teilnehmen. Sie mußten sich entschuldigen. Der Meister konnte sie nicht entbehren. Sie hatten viel Arbeit und bekamen nicht frei. Einer war vorher noch verunfallt; und ein paar wenige blieben schließlich unentschuldigt fern.

So waren es noch 16 Teilnehmer, welche am Sonntag, dem 16. Januar, bei herrlichstem Wetter in Davos eintrafen. Die strahlende Sonne und die glitzernde Schneelandschaft lockten uns nicht wenig! Am liebsten wären wir gleich vom Bahnhof weg mit unsern Brettern in die Höhe gestiegen. Glücklicherweise hatte unser besorgter Lagerleiter, Herr Kunz von Zürich, alles sehr gut vorbereitet. Wir mußten nicht lange warten, bis unser Wunsch in Erfüllung ging. Unser schönes Ferienhaus, das Blaukreuzheim, hatten wir bald gefunden. Schnell legten wir dort unser Gepäck ab und stillten unsern Hunger mit einem kräftigen Mittagessen. Dann aber ging's auf die Skier! Wir liefen über den hartgefrorenen Davosersee und machten auf der nahen Alp Drussatscha unsere ersten Fahrversuche und Stürze. Wir wollten den wunderbaren Tag ausnützen; denn wir wußten noch nicht, daß auch an allen folgenden Tagen die Sonne ununterbrochen in ihrer gleichen Pracht leuchten sollte. Das war eben ein ganz seltenes Glück. Denkt, 8 Tage hatten wir wolkenlosen Himmel und goldenen Sonnenschein. Alle Tage konnten wir eine schöne Tour machen! Am Montag wanderten wir durchs Flüelatal und bestiegen die Flüelaberge. Die besseren Fahrer gingen sogar ein Stück weit gegen das Pischahorn. Am Dienstag machten wir einen Ausflug nach der Parsennhütte. Am Mittwoch unternahmen wir eine Tour auf den Strelapaß. Auf einer aussichtsreichen Höhenstraße wanderten wir über den Dörfern Davos-Dorf und Davos-Platz auf die Schatzalp. Von da aus führte uns der Strela-Skilift auf die Paßhöhe. Das war sehr bequem und lustig. Wir konnten nur auf die Skier stehen und an einem Bügel anlehnen, und mühelos wurden wir in die Höhe gezogen. Fast wie in einem Märchen, nicht wahr! Am gleichen Tage gab es dann noch eine schneidige Abfahrt vom Weißfluhjoch bis fast nach Klosters. Der schönste Tag war wohl der Donnerstag. Mit einem besonders